

Dr. John Dussich ist Psychologe und Professor für Kriminologie in Fresno (USA). Er hat weltweit gelehrt und gearbeitet zur Situation von Opfern, insbesondere zu ihren Bewältigungsstrategien. Jüngst hat er Betroffene des Erdbebens in Nepal beraten und unterstützt.

„Trauer nicht kommerziell ausbeuten“

Wenn Journalisten über Verbrechen und Naturkatastrophen berichten, versuchen sie häufig, Überlebende oder Opfer von Familien zu interviewen. Was sollten sie dabei beachten?

Vor allem sollten sie den Opfern nicht schaden – was wir die sekundäre Viktimisierung nennen. Journalisten sollten sich respektvoll verhalten. Oft gibt es eine dritte Partei, die mit Fachverstand und nicht aus Betroffenheit agiert, was die Opfer entlasten kann.

Was ist das Schlimmste, was Journalisten tun können?

Am schlimmsten ist es, Opfer zu bedrängen und in der Darstellung zu übertreiben. Ich habe gesehen, wie Journalisten Steine auf das Haus eines Opfers warfen, das nicht mit ihnen sprechen wollte.

Kann es eine heilsame Wirkung für die Opfer von Desastern menschlichen oder natürlichen Ursprungs haben, über die Medien die Öffentlichkeit zu erreichen?

Ja, wenn die Interviews mit ihnen behutsam geführt werden. Der Schlüssel dazu ist es, dass Opfer vorbereitet sind und ohne Druck sprechen können. Es geht oft nach einer Woche besser, wenn sich der stärkste Druck gelegt hat. Und die Medien können auch hilfreich sein, wenn die Rechte von Opfern verletzt worden sind.

Nachdem ein Flugzeug der Germanwings in den Alpen zerschellt war, zeigten die Medien kaum Trauernde. Dies gilt mittlerweile weithin als Tabu. Wenn es doch geschieht, was löst dies bei den Betroffenen aus?

Es gibt unglücklicherweise noch immer Medienverantwortliche, die sagen: „If it bleeds, it leads“ – was so viel heißt wie: Blut schafft Aufmerksamkeit. Dieser Leitsatz soll rücksichtslose Recherchen rechtfertigen. Doch diese unsensible Haltung ist nicht mehr so weitverbreitet. Denn es ist sehr beschämend für Menschen, mit ihrer Trauer in den Medien zu erscheinen. Es ist zwar natürlich, auch in der Öffentlichkeit seine Trauer zu zeigen – aber es ist etwas anderes, wenn Medien diese Trauer zu kommerziellen Zwecken ausbeuten.

Das Interview führte Prof. Dr. Thomas Hestermann.

22.07.2011

Im Osloer Regierungsviertel sterben bei einem Bombenattentat acht Menschen. Der rechtsradikale Täter richtet danach auf der norwegischen Insel Utøya unter den jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines sozialdemokratischen Feriencamps ein Blutbad an. 69 Menschen werden dabei getötet.